

Redaktion:

Lotty Herrmann-Bühler
Buchenstr. 6
4054 Basel
Tel./Fax. 061/302 51 46

Ruth Nebiker-Wild
Im Pfeiffengarten 62
4153 Reinach
Tel. 061/711 70 09

Administration:

Christine Huber-Guion
Rehetobelstr. 105A
9016 St. Gallen
Tel. 071/288 61 24

Rundbrief Nr. 142

April 2002

Zum Inhalt

- Editorial.....2
- Karl Klenk wird 90 Jahre alt3
- Wir suchen NachfolgerInnen in den Vorstand ASV8
- Nachruf Betli Chapuis9
- Morristänze bei Kindern mit Verhaltensproblemen..... 11
- Christmas Folk Dance Week in Benesov bei Prag 14
- Nachtrag „Chiantun verd“ / Veranstaltungen 16

EDITORIAL



*Liebe Leserin,
Lieber Leser.*

*Mit Volkstanzen kann man doch ordentlich alt werden. Das lebt uns **Karl Klenk** vor.*

Einen runden Geburtstag dieses nicht gar so runden Mannes feiern wir diesen Sommer:

***Karl Klenk wird am 2. Juli 90 Jahre alt.** Wer würde das für möglich halten, wenn man den quirligen Mann kennt und sieht! Karl verkörpert nun wirklich den Ausspruch von Elsche Korf: „Tanzen ist Gesundheit in Geschenkpackung“ es hält Körper und Geist gesund. Aber nicht nur das Tanzen, auch anderes hält unsern Jubilar fit und à jour. Verschiedene Leute, verschiedene Stimmen hören wir zu diesem Thema.*

*Im letzten Rundbrief schrieb uns Len van den Hoofd Hintergründe, Geschichtliches über die **Morristänze**. In dieser Ausgabe erfahren wir von ihm, wie er **therapeutisch** mit diesen Tänzen im Kinderheim Tüllingerhöhe gearbeitet hat.*



*Ein interessanter Nachtrag zum **Chiantum vert** erreicht uns von Martin Wey.*

***Radec und Eva Rejsek aus Prag** sind wohl bestens bekannt in unsern Kreisen. Karl Füger besuchte nun schon das dritte Mal die Weihnachtstanzwoche in Benesov bei Prag und berichtet darüber.*

***Übrigens: Am Samstag 13. September sind die beiden in Basel.** Näheres könnt Ihr bei Ruth Nebiker erfahren.*

Wichtig:

***Der ASV-Vorstand sucht neue Mitglieder.** Lest den Aufruf von Andreas Schöne.*

Und nun: Viel Vergnügen bei der Lektüre. Und Dank an alle, die mit ihren Beiträgen mitgeholfen haben.

Eure Ruth und Lotty

Karl Klenk wird 90 Jahre alt / Herzliche Gratulation !!!

Lieber Karl

Zu Deinem 90. Geburtstag möchte ich Dir im Namen der ganzen bunten Schar von Volkstänzerinnen und Volkstänzern ganz herzlich gratulieren. Gerne überreiche ich Dir in Gedanken einen farbigen Strauss voller Erinnerungen an viele gemeinsame Volkstanzstunden.

Meine ersten Erinnerungen an Dich und Deine liebe Frau gehen zurück auf einige Familienausflüge mit dem Volkstanzkreis Zürich, ein Volkstanzfest in Vindonissa und später auf die erste Volkstanzwoche in Fiesch (1969). Als späteres Aktivmitglied im Volkstanzkreis Zürich durfte ich ab 1978 von Deiner präzisen und immer auch humorvollen Tanzinstruktion profitieren. Schon damals hast Du die Volkstänze immer in einen grösseren kulturellen Zusammenhang gestellt. Manche Episode zur Entstehung des Tanzes oder zur Überlieferung durften wir so erfahren. Ein besonderes Anliegen war es Dir immer zu erwähnen, dass es vom gleichen Tanz Varianten gibt (z.B. Kreuzkönig). Davon zeugen auch Deine fundierten Berichte in den damals von Dir herausgegebenen „Volkstanzkreis-Nachrichten“. Ich war zu jener Zeit eines der jüngsten Mitglieder und Deine wohlwollende Unterstützung der „Jungen“ hat uns neuen Ansporn gegeben. So hast Du unseren Tatendrang begrüsst und ganz im Hintergrund gute Worte eingelegt.

Später durften wir uns in den vielen gemeinsamen Singwochen in Wildhaus immer besser kennenlernen. Vertrauensvoll hast Du uns das Tanzzepter 1985 übergeben, aber bist uns bis heute als treuester Teilnehmer erhalten geblieben ! Noch immer erfreuen wir uns an Deinen ergänzenden Tanzgeschichten, die Du in akribischer Kleinarbeit gesammelt hast (Das auf Deine Hosentasche zugeschnittene Bleistift ist ja immer griffbereit....!). In diesem Zusammenhang möchte ich auch Deine wichtige Mitarbeit bei der Erstellung eines Schweizerischen Volkstanzarchives erwähnen. Deine aufmerksame Teilnahme an den Volkstanzstunden ist aber auch deshalb immer wertvoll, weil Dein „Elefantengedächtnis“ schon manchem Tanzleiter auf die Sprünge geholfen hat. Nie wäre es Dir aber in den Sinn gekommen, bei einer Fehlinstruktion Direkt zu intervenieren, sondern Du hast es geduldig vorgezogen, im Anschluss dem Tanzleiter einen „kleinen Wink“ zu geben. Diese wohlwollende Art hat mich persönlich immer sehr gefreut und ist noch heute nachahmenswert.

Im Kreise der Trachtenvereinigung konnte man Dich auch an fast jedem grossen Fest, an Tanzleiterkursen oder in den Brauchtumswochen antreffen. Durch Dein grosses Wissen und Dein unermüdliches, vorbildliches Mittun ist es Dir gelungen wesentlich zur Gemeinschaft der Volkstänzerinnen und Volkstänzer beizutragen. Die Entwicklung von Freude beim Tanz, eine schöne Haltung und eine exakte Ausführung im Raum, die Begegnung mit anderen Menschen und die Pflege auch einfacherer Tänze, waren Dir immer ein Anliegen. Für diese Impulse sind wir Dir besonders dankbar.

Lieber Karl, wir hoffen, dass Dein Geburtstag ein Freudentag voller musischer und tänzerischer Höhepunkte sein wird. Wir danken Dir herzlich für die lange gemeinsame Zeit, wünschen Dir weiterhin gute Gesundheit und freuen uns auf die nächste Begegnung mit Dir.

Mit lieben Grüssen

Andreas Wirth, Liestal

Lieber Karl,

zu Deinem hohen Geburtstag möchte auch ich Dir ganz herzlich gratulieren und Dir bei dieser Gelegenheit wieder einmal einen Brief schreiben.

Als Du noch Obmann der ASV warst, habe ich es mir zur Gewohnheit gemacht, einmal im Jahr in einem langen Brief Dir von den Ereignissen im Tanzjahr des Volkstanzkreises Basel zu erzählen. Da wir nicht als Verein organisiert sind, gibt es bei uns auch keinen obligatorischen Jahresbericht.

Seit den späten 40er Jahre haben wir uns an vielen Veranstaltungen, vor allem im Rahmen der ASV, getroffen und dabei viel Schönes erlebt. Auch an Marieli möchte ich da denken, es gehört einfach zu Dir. Das Aufwachsen deiner Söhne, die oft auch dabei waren, habe ich ein wenig miterlebt, so wie Du auch meine Kinder sahst.

Wir haben aber auch bei andern Gelegenheiten, z.B. im Eislaufkurs des Schweizerischen Turnlehrervereins, zusammen getanzt. Gerne erinnere ich mich an die Winterwoche in Saas Grund, wo wir in zwei benachbarten Häusern unsre Lager Durchführten. Du wirktest als Eislauflehrer im Schlittschuhlager der Zürcher, mein Mann und ich leiteten das Ski- und Jeux Dramatiques- Lager der Basler Berufsschule für Heimerziehung. Einmal hast Du für mich Schlittschuhe organisiert, und wir tanzten mit Genuss den 14er und den 16er auf dem Eis. An einem gemeinsamen Bunten Abend unterhielten wir euch mit pantomimischen Spielen zum Thema „Zirkus“, und Du zeigtest mit deinen Schülern einen schwedischen Hambo. Auch Du hast ja eine Vorliebe für die schwedischen Volkstänze.



Andere, kompetentere Leute werden Dein Wirken umfassend würdigen. Ich möchte mich ganz einfach bedanken u.a. für Deine fleissige Arbeit, an der Du mich teilhaben lässt durch die Artikel, die Du mir von Zeit zu Zeit sendest, und für Deine Zuverlässigkeit und Treue zur Sache,

Ich wünsche Dir noch viel Freude und grüsse Dich herzlich

Ruth Nebiker

Karl Klenk. Ein paar biographische Notizen

Am gleichen Tag wie Gottfried Keller (1819-1890) ist Karl Klenk am 19. Juli 1912 in Meilen geboren. Beiden gemeinsam ist nicht nur die zürcherische Heimat und eine langjährige berufliche Tätigkeit im Zürcher Staatsdienst (Keller war von 1861 bis 1876 Staatsschreiber des Kantons Zürich, Karl Klenk von 1934 bis 1984 Sekundarlehrer in Dietikon). Wenn Keller in seinen Novellen (u.a. *Die Leute von Seldwyla*) eine erzieherische Absicht verfolgt, er falschen Schein und Eigennutz aufdeckt und die Bildung echter Menschlichkeit im bürgerlichen Alltag anstrebt, setzt sich Karl Klenk ganz im Geiste Kellers in all seinen Tätigkeiten mit aller Kraft und Begeisterung für das ein, was er als richtig und notwendig erkannt hat. Wie Artikel aus jüngster Zeit belegen ist er von diesem Engagement bis heute um keinen Zentimeter abgewichen.

Die Mitglieder der ASV und viele Volkstänzerinnen und Volkstänzer kennen Karl Klenk als geduligen und genauen Pädagogen und Leiter von unzählbaren Volkstanzlehrgängen, als gewandten und kenntnisreichen Tänzer, als (Ehren-)Präsident und Chronist des VTK Zürich und als Obmann der ASV. Und doch ist kein Meister vom Himmel gefallen: bei seinem Debüt als Tänzer war Karl Klenk 25 Jahre alt, und es sei eine ziemlich penible Angelegenheit gewesen. Seine Tanzpartnerin hätte Verständnis gezeigt und gemeint, zur Schottischmusik könne man auch einfach im Takt marschieren... Diese Information stammt aus den Lebenserinnerungen, die Karl Klenk eigentlich für seine Buben geschrieben hatte. Der „Fortsetzungsroman“ *Ein Lehrerleben* erschien im Limmattaler Tagblatt ab 14. August 1995 in 10 Folgen und ich entnehme daraus einige biographischen Angaben, die das Bild erweitern, das wir von Karl Klenk haben.

Die Ausbildung in Stichworten

1919 Einschulung in Heilbronn, 1921-1925 Primar- und Mittelschule in Meilen. Sekundarschule und Abschluss der Mittelschule (MNG) 1927. Primarlehrer- und Sekundarlehrerausbildung an der Uni Zürich (phil. 1), Sprachaufenthalte in Genf, Paris und London in den Semesterferien, Rekrutenschule. Er hätte gerne weiterstudiert, wollte sich jedoch seinen Lebensunterhalt selber verdienen.

Seine Eltern ermöglichen ihm Geigenunterricht. Er spielt im Mittelschulorchester und singt im Knabenchor. Während der Primarlehrerausbildung erhält er Musikunterricht am Konservatorium Zürich. Er beteiligt sich an Studentenkolonien (Strassenbau im Wallis), macht mit den SAC-Junioren Berg- und Skitouren und gibt zur Finanzierung seines Studiums Nachhilfestunden.

1934 beginnt seine Lehrtätigkeit in Dietikon, vorerst als Verweser (Vikar, mit 3'800 Fr. im Jahr) und beginnt am 1. Mai 1936 seine Tätigkeit als Sekundarlehrer, die bis 1984 dauert. Nach seiner Pensionierung 1979 unterrichtet er noch die Freifächer Englisch und Stenographie.

Feststellungen eines jungen Sekundarschullehrers nach 1934...

Die Lehrerkollegen tragen zur Schonung ihrer Kleider weisse Berufsschürzen; Federhalter werden mit Draht geflickt, wenn die Stahlfeder in ihrer Halterung wackelt; über brennende Lampen wird Buch geführt; vollgeschriebene Rechenhefte werden ein zweites Mal von hinten nach vorn zu Schreibübungen verwendet.

Ein grosser Teil der Schüler und Schülerinnen kommen barfuss zur Schule, sie sind schmutzig, da sie zu Hause über keine Badegelegenheit verfügen, sie haben schlechte Zähne und leiden unter Zahnschmerzen, keiner und keine kann schwimmen und niemand spielt ein Instrument. Den Kindern fehlen Anregungen im Alltag und in den Ferien und sie brauchen Förderung für ihren zukünftigen Berufsweg.

....und was daraus wird

Der junge Lehrer fährt mit seinen Schülern und Schülerinnen mit dem Velo nach Wettingen, wo es ein Schwimmbad gibt und nimmt den Schwimmunterricht auf. Dank der Gemeindebehörde, dem Badanstaltfonds und dem Geld, das das Militär nach dem Krieg für die Entfernung von Kriegsbauten zahlte, kann im Sommer 1948 ein erstes **Schwimmbad** in Dietikon eröffnet werden.

Die Skihütte des Skiclubs Dietikon in den Flumserbergen könnte doch für Schulkolonien der Sekundarschulkinder verwendet werden. Die Schulleitung nimmt die Anregung auf. In den Kriegsjahren müssen dafür Lebensmittel- und Mahlzeiten-coupons eingesammelt und getauscht werden. Die Kinder lernen Stemmboogen, Christiania und Telemark, gekocht wird mit der Stalllaterne auf dem Holzherd und das Wasser wird am Brunnen oder der Schnee vom Hüttendach geholt. Weitere **Schul- und Ferienkolonien** im Sommer und Herbst folgen und neue Orte werden gesucht.

Ein befreundeter Zahnarzt unterstützt das Anliegen des Lehrers: das klassenweise Zähneputzen und Einbürsten der Zähne mit fluorhaltigen Flüssigkeiten wird unter Aufsicht des Klassenlehrers in regelmässigen Abständen durchgeführt, es werden Zähne geflickt, Zahnstellungen korrigiert und Kostenzuschüsse an Zahnarztrechnungen gewährt. Daraus entsteht die heutige, moderne **Schulzahnklinik**.

Im Singunterricht wird des Lehrers Geige wieder aktiv. Er regt die Gründung einer Musikschule an und macht sich mit drei Schülern, denen er Geigenunterricht erteilt, an den Aufbau eines Schülerorchesters. Aus diesen Anfängen entsteht die **Musikschule Dietikon**.

Es werden **Schüleraktionen** organisiert: Maikäfer Sammeln im Morgengrauen, Kartoffeln Auflesen für die im Aktivdienst abwesenden Bauern, Einsammeln von Kupfergegenständen (zur Herstellung von Pflanzenschutzmitteln für die Landwirtschaft), in Zusammenarbeit mit der Pro Juventute wird Obst für die bedürftige Jugend in den Berggebieten gesammelt und verpackt, die während des Krieges abmontierten und verloren gegangenen Wegweiser für Wanderwege werden von den Schülerinnen und Schülern wieder montiert.

Während mehr als 12 Jahren wendet der Lehrer viele Stunden für die Berufsberatung und Vermittlung von Stellen für seine Schüler auf. Er ist Schreiber der Berufsberatungskommission und nimmt an vielen Betriebsbesichtigungen und Vorträgen teil zum Wohl seiner Schüler. Eine vollamtliche **Berufsberatungsstelle** wird später geschaffen.

Ein kleines Stücklein Privatleben

Die Begegnung mit Maria Baumberger an einem Anfängerkurs bei Klara Stern bezeichnet Karl Klenk als schicksalhaft und segensreich. Sie fanden sich an der Landi 1939 (am Tag an dem Henri Guisan zum General der Schweizer Armee ausgerufen wird) und heiraten 1940. Von der Bahnhofstrasse in Dietikon zieht das junge Paar ins neue Haus an der Holzmatzstrasse. 1943 wird Sohn Karl und 1946 Sohn Ueli geboren. Maria Klenk versorgt die Familie, Haus und Garten, bildet sich weiter und lernt Englisch, Schwimmen, Ski- und Eislaufen, betreut und pflegt verletzte Schülerinnen und Schüler und ist in jeder Schulkolonie als Hilfskraft und guter Geist dabei. Gemeinsam besichtigen sie neue Orte für Schulkolonien, besuchen Konzerte (Maria singt im Kirchenchor), nehmen teil an allen Sing-, Musik- und Tanzwochen und erleben viel Schönes auf gemeinsamen Auslandsreisen. Mit ihrer Anpassung an die Aktivitäten ihres Mannes ermöglicht Maria ihrem Mann all das, was er zu leisten hat und was ihm wichtig ist. Sie zu kennen ist Karl Klenks grösstes Glück. Maria Klenk verstarb am 27. Oktober 1990.

Karl Klenk hat sich nach seiner Pensionierung nicht zur Ruhe gesetzt, ganz im Gegenteil. Eine Riesenarbeit gilt es im **Ortsmuseum** zu bewältigen, wo Karl Klenk als Dorfchronist die alte ortsgeschichtliche Dokumentation aufarbeitet und nach neuen Gesichtspunkten ordnet und erweitert. Er nimmt das Sprachstudium wieder auf und befasst sich mit den fünf romanischen Sprachen Graubündens. Viel Freude erlebt er in Proben und Konzerten im Kirchenorchester und im Orchesterverein Dietikon, wo er Geige spielt. Seit ein paar Jahren schreibt Karl Klenk an den Lebensgeschichten und Leistungen der schweizerischen **Volkstanzpioniere**, zu denen er selbst gehört. Dass er auf vielen Gebieten Pionier ist, zeigt eindrücklich seine Lebensgeschichte.

Franziska Heuss, Basel



Aufruf in eigener Sache: Wir suchen NachfolgerInnen in den Vorstand der ASV!

Wie Ihr ja sicher alle wisst, trete ich - anlässlich der DV in Huttwil diesen Herbst - als Präsident der ASV, zurück. Im gleichen Zug möchten auch Lotty Herrmann als Vizepräsidentin und Ernst Bigler als Kassier neuen Kräften Platz machen.

Es könnte nun der Eindruck entstehen, im Vorstand der ASV gäbe es (menschliche) Probleme. Dem ist aber ganz und gar nicht so. Im Gegenteil, wir verstehen uns nach wie vor alle bestens.

Ich selbst habe meinen Rücktritt bereits vor zwei Jahren angekündigt. Der Grund ist eigentlich der, dass mich mein berufliches Engagement zeitlich sehr vereinnahmt. Und auch die Ansprüche der Familie werden nicht kleiner. So bleibt mir nicht mehr genügend Zeit, um in meiner Präsidentenfunktion das zu tun, was ich als notwendig ansehe. Spätestens dann, finde ich, muss jemand her, der noch Energie und Zeit hat, Dinge richtig anzupacken.

Bei Lotty Herrmann ist die Lage die, dass sie, zusammen mit Ruth Nebiker und Christine Huber, die Redaktion des ASV-Rundbriefes übernommen hat und ihre Energie voll auf diese Tätigkeit konzentrieren möchte.

Und Ernst ist nun bereits das zwölfte Jahr im Amt; er macht seinen „Job“ super und hat nach so langer Zeit nun wirklich eine Auszeit verdient.

Ja, und nun suchen wir Nachfolger!

Wer hat Interesse, im Vorstand der ASV mitzuarbeiten?

Bitte meldet Euch doch bei einem der Vorstandsmitglieder!

Für Fragen stehen wir jederzeit zur Verfügung.

Andreas Schöne, Präsident ASV

Betli Chapuis ist gestorben



Sicher erinnern sich nur noch die Aelteren unter uns an Betli und Willy Chapuis. Karl Klenk schreibt in der Kurzbiographie der beiden von ihrer Leidenschaft fürs Volkstanz. Sie verschafften sich in Aufenthalten im Ausland Einblicke in die Volkstanzarbeit in jenen Ländern und brachten diese Erfahrungen in die Schweiz. In vielen Kursen, in Lagern mit Jugendgruppen, aber auch an der Volkshochschule brachten die beiden den Tanz zu den Leuten und weckten Interesse und Begeisterung. Aus einem Kurs der Volkshochschule ging der Volkstanzkreis Bern hervor. Willy war der erste Obmann der ASV und wirkte von 1956 bis 1960. Und nun ist Betli gestorben.

Ruth Nebiker schreibt:

Ende Dezember erhielt ich von Willy Chapuis einen Brief, aus dem ich für den Rundbrief folgende Zeilen aufgeschrieben habe:

*„Liebe Ruth, du bist eine der wenigen in der ASV, die ich noch persönlich kenne.....Da du in der Redaktion des ASV-Rundbriefes mitarbeitest, erlaube ich mir, dir eine sicher unerwartete traurige Mitteilung zu machen. Am vergangenen 4. Dezember ist mein Betli nach einem reicherfüllten Leben an den Folgen eines Schlaganfalls im Spital Burgdorf sanft entschlafen....“
Ich möchte im Namen aller, die Betli gekannt und in fröhlicher Runde mit ihr und Willy getanzt haben, der Trauerfamilie unser herzliches Beileid aussprechen. Uns Baslern wird die schöne Woche im Schloss Münchenwiler, wo wie auf dem Sternparkett des Rittersaals mit Betli und Willy die Francaise getanzt haben, stets in unvergesslicher Erinnerung bleiben.*



Anfangs Dezember hat uns unser Ehrenmitglied BETLI CHAPUIS, eine der wichtigsten Persönlichkeiten unseres Volkstanzkreises, im 82. Altersjahr verlassen.

Gemeinsam mit ihrem Mann Willy gründete sie - zusammen mit Karl Rieper - vor mehr als 60 Jahren den VTK Bern, setzte sich mit Begeisterung für die Verbreitung des Volkstanzes ein und erhielt bei kürzeren und längeren Auslandsaufenthalten in Deutschland, Holland und Skandinavien wertvolle Anregungen für die Volkstanzarbeit in der Gruppe. Mit ihrem Mann - sie legten beide grossen Wert auf diese Gemeinsamkeit - führte sie von 1939-50 den Verein und war gleichzeitig (mit Unterbrüchen) während fast 20 Jahren Tanzleiterin.

Betli war Mitorganisatorin der ersten Auslandsreisen (ab 1946-62) unseres noch jungen Volkstanzkreises. Das erste gemeinsame Tanzfest der Schweizerischen Volkstanzkreise (das Frühlingstreffen) fand im Jahre 1952 unter der Leitung von Betli und Willy statt.

Während eines Skandinavien-Aufenthaltes im Jahre 1949 besuchte sie als Handweberin einen Webkurs in Hämeenlinna. Viele der heute noch in unserem Kreis gerne getanzten skandinavischen Tänze wurden damals „also vor 50 Jahren!“ von Betli und Willy instruiert. Und auch der Webkurs hatte für den VTK eine äusserst positive

Auswirkung: Betli ist die Schöpferin der Männertrachten unseres Vereins, welche sie nach einem Bild des Kunstmalers Joseph Reinhard aus dem Jahre 1791, eine Bauernfamilie in Berner Tracht darstellend, entwarf und auch noch den Stoff dazu wob.

Der VTK Bern hat Betli viel zu verdanken“

Graziella Neukomm, Bern

Nicht nur der Volkstanzkreis Bern hat Betli Chapuis viel zu verdanken. Auch bei der Entstehung und Entwicklung der ASV hat Betli Chapuis eine wichtige Rolle gespielt, war sie doch, zusammen mit ihrem Mann Willy, eine der treibenden Kräfte bei deren Gründung.

Im April 1948 kam es zu einem ersten Treffen zwischen dem VTK Bern, der damals von Betli und Willy Chapuis geleitet wurde und dem VTK Zürich auf dem Herzberg. Zwei weitere Treffen folgten, und es entstand die Idee eines Dachverbandes der schweizerischen Volkstanzkreise - die ASV war geistig geboren.

Auch die Idee einer periodisch im Herbst stattfindenden Arbeitstagung entstand bereits in diesem Gremium und die Vorstellung eines grossen Frühlingstreffens - unseres Frühlingstreffens - wurde 1952 zum ersten Mal unter der Leitung von Willy und Betli Chapuis in die Tat umgesetzt.

Mit Betli Chapuis verlieren wir einen Volkstanzpionier, der die schweizerische Volkstanz-Szene während langer Zeit entscheidend geprägt hat.

Andreas Schöne, Präsident ASV

Einsatz von Morris- und Schwerttänzen bei der Heilpädagogischen Praxis bei Kindern mit Verhaltensproblemen

Seit 1959 setzten wir Morris- und Schwerttänze sowie weitere Volkstänze bewusst in der Therapie bei Jugendlichen im Heilpädagogischen-Therapeutischen Heim der Tüllinger Höhe ein.

Die Hilfen, die unsere Kinder brauchen, sind vielfältig und oft sehr unterschiedlich. Wenn wir uns einmal vor Augen führen welche Nöte zu wenden sind, werden wir feststellen, dass der Tanz, vielleicht insbesondere der Volkstanz, in manchen Bereichen ergänzend wirken kann.

Da gibt es Kinder, die um ihre Not zu wenden, Sicherheit und Orientierung brauchen. Andere die masslos oder verwahrlost sind müssen lernen, dass es Grenzen und verpflichtende Ordnungen gibt die eingehalten werden müssen.

„Im Tanz dürfen wir erfahren, dass sich das Chaos ordnet und eine Harmonie entsteht. Es kann eine Mitte gefunden werden, um die sich alles dreht“. (Otto Benz)
Andere haben eher Angst, Lebensangst, sind seelisch retardiert, beharren auf infantile Lebensformen, weichen dem Reifungsanspruch aus. Die Beziehungs- und Erlebnisfähigkeit ist beeinträchtigt, Realitätsbewältigung sowie Anpassungsmöglichkeiten behindert. Sie erfahren im Tanz Lebensfreude und Lebensmut.

Der Tanz ruft ihnen zu:

Legt eure Müdigkeit auf den Boden und tanzt,
tanzt eure Heiterkeit und tanzt eure Trauer,
tanzt eure Ausgelassenheit und tanzt eure Schwere,
tanzt eure Hoffnung und tanzt eure Ängste,
tanzt das Sichtbare und tanzt das Geheimnis,
tanzt allein, tanzt mit anderen,
tanzt den Alltag und tanzt das Fest,
tanzt das Unendliche, tanzt das Heil,
tanzt!

Mehr und mehr Kinder und Jugendliche verneinen das Leben, da sie bei der Geburt nicht willkommen gewesen waren. Sie fühlen sich vielfach schuldig am Leben zu sein. Dies sind z.T. sehr aggressive Kinder, deren Aggression aber im wesentlichen Autoaggression, also autodestruktiv ist.

Ein solches Kind muss erfahren, dass es leben darf und leben kann, dass es schön ist, in Beziehungen zu leben.

Tanz ist unmittelbare Lebenserfahrung, sie zielt auf Beziehung hin und ist somit eine wichtige Hilfe in der Heilpädagogik.

Wenn eine „Mühle“ oder eine „Handtour“ gelaufen werden soll, so ist dies nur möglich, wenn man sich auf sein Partner konzentriert und anschaut, sonst läuft man Gefahr, aus der Mitte zu geraten. Wie viel Mühe bereitet eine solch einfache Figur Kindern mit Beziehungsstörungen, und wie schön ist es dann, wenn es endlich gelingt die Beziehung mit dem Gegenüber aufzunehmen und auszuhalten!

Der frühere Naturmensch war von der heilenden Wirkung des Tanzes überzeugt. Er tanzte mit jedem Anlass, z.B. bei Geburt, Beschneidung, Mädchenweihe, Hochzeit, Krankheit und Tod. Der Tanz gliedert sich in dem Organismus des Lebens ein.

Der Tanz, insbesondere der Kreistanz als Symbol der Ganzheit und dem Zusammenfassen der Gegensätze war das Mittel für Kranke wieder in die Mitte zu kommen, d.h. Heil zu werden. Der Tanz wollte den Menschen immer wieder zum eigentlichen führen, zum Leben, zum ganzen Leben.

Es können hier nicht alle hilfreichen Aspekte des Tanzes aufgeführt werden, wir wollen nur noch drei psychisch bedingte Störungen von Kindern erwähnen, bei denen gerade der Morris- und Schwerttanz heilpädagogisch hilfreich ist. Zweien sind wir oben schon begegnet. Sie werden hier im Zusammenhang mit dem Morristanz noch einmal erwähnt.

In der psychiatrischen und heilpädagogischen Praxis begegnen wir vermehrt Kindern und Jugendlichen, die nicht nur Probleme mit der Identität an sich haben, sondern mit der Geschlechtsidentität.

In einer, im Auftrag des Wissenschaftlichen Rats der Niederländischen Regierung, erfolgten Untersuchung wurde der Frage nachgegangen, welche Kriterien zukünftige Erziehung aufzeigen sollte. Hier wird u.a. gesagt, dass es wichtig ist, Kindern und Jugendlichen in der Erziehung zu helfen eine eigene Geschlechtsidentität zu entwickeln. Die Fähigkeit Beziehungen zu Gleichaltrigen, zu Personen des eigenen und anderen Geschlechts einzugehen und diese so zu pflegen, dass sie auch dauerhaft sein können, ist Teil dieser Entwicklung.

Die Störungen, die wir oben schon erwähnten, sind die zunehmende Aggressivität unter den Kindern und Jugendlichen sowie die Kinder welche unter grossen Ängsten und Selbstunsicherheit leiden.

Besonders bei Kindern, die in diesen drei Bereichen Probleme hatten war der Morristanz eine wesentliche Hilfe. Ein paar helfende Aspekte, bei weitem nicht alle(!), die der Morristanz solchen Kindern bietet, seien hier genannt:

Der Morristanz verlangt Einordnung nicht im Sinne einer Unterordnung. Es findet ein Einfügen mit gleichen Rechten, Pflichten und Verantwortungen statt. Das Einfügen dient auch dem Schutz des Tanzpartners. Der Tänzer kann nicht einfach drauflos schlagen. Er muss sich nach dem Rhythmus und dem Ort, wo sich der Stecken seines Partners befindet, ausrichten damit er ihn nicht verletzt. Das gleiche Recht auf das Einfühlen, das Ausrichten hat er, wenn sein Partner schlägt. Es bedarf eines sehr grossen Vertrauens in den Partner, in seine Geschicklichkeit und sein Einfühlungsvermögen, ihm den Stecken mit den ungeschützten Fingern hinzuhalten. Der Stecken ist immer ein aggressives Instrument. Jeder der einen Stecken in der Hand hat, fängt fast automatisch an zu schlagen. Die, aus welchem Grund auch immer, aggressiven Kinder bringen anfangs kaum die Selbststeuerung auf, nur dann zu schlagen, wenn der Tanz es vorschreibt. Es war immer erfreulich zu sehen, dass sie es irgendwann alle schafften, mit dem Schlagen sich in den Tanz einzufügen und so den Partner nicht zu gefährden. Es war ebenso erfreulich zu sehen, wie den Schwachen, Ängstlichen Mut zuwuchs nach jeder gelungenen Schlagfolge, nach jedem gelungenen Tanz.

Während die Steckentänze für das Publikum sehr spektakulär sind, verlangen die Taschentuchtänze die grösste individuelle Tanztechnik der Tänzer. Hier geht es vor allem um den eigenen Körper den man kennen und beherrschen lernen muss. Bei allen Morristänzen und auch das ist es, was für die Kinder so hilfreich ist, wird neben dem Koordinieren der eigenen Bewegungen auch eine besondere Teamkoordinierung erwartet. Morristanz beruht auf einem hohen Grad der Zusammenarbeit, Einfühlungsvermögen und Vertrauen. Darin liegt die besondere heilpädagogische Bedeutung des Morristanzes.

Aber, last but not least, wollen wir nicht vergessen, dass Morristanzen unwahrscheinliche Freude macht. Es ist diese Freude, die für die Entwicklung der Kinder von grossen Bedeutung ist.

Leen van der Hoofd, Lörrach



Christmas Folk Dance Week in Benešov bei Prag CZ.

Ohne Pass in die Tschechei einzureisen möchte ich allen Interessierten abraten. Lotty Herrmann versuchte es diesen Winter, als wir zusammen an die Volkstanzwoche nach Benešov fuhren. Sie meinte, dass auch in diesem Land eine ID genügt. Mit wirklich viel Glück konnte sie einreisen, und mit noch mehr ausreisen, ohne zurückgeschickt zu werden.

Ich besuchte schon das dritte Mal diese Tanzwoche, jedes Mal hat es mir sehr gefallen. Organisiert wird sie von der „Dvorana“, einer Organisation, die sich auf Tanzwochen und Tanzreisen spezialisiert hat. Sie steht unter der Leitung von Jitka Bonušová, der Schwiegertochter des verstorbenen Prof. Bonuš und Jan Pumpr.

Etwa 26 Leute trafen sich am Abend des Stefanstages im Hotel Posta, Leute aus Europa, den USA und Japan. Wir wurden begrüsst von unsern Tanzlehrern: Radek und Eva Rejsek, Jitka Bonusova, Jan Pumpr und Zbynek Sprc. Wir haben uns besonders auf die schönen weichen und melodischen böhmischen und mährischen Tänze gefreut, wie etwa den Minet, die Holubička oder den Andulko! Etwas fremder für uns waren die schwerfälligeren Holzfällertänze aus der Walachei (Südosten der Tschechei) oder die Czardas; da ist Arm-, Bein- und Kopfarbeit gefragt.

Bereits am zweiten Abend besuchte uns die lokale Trachtengruppe Benešáček. Sie führte uns ein weihnachtliches Programm mit Tänzen und Brauchtum dieser Zeit vor. Wie fröhlich diese Tänze doch sind! Singen, Klatschen, Stampfen, Pfeifen und Quietschen gehört dazu. Viele Tänze sind eigentlich ein Lied, das mitgesungen wird.

Am folgenden Abend fuhr uns ein Bus in die Berge südlich von Benešov. Tief verschneit lagen die Dörfer und Wälder da. Unser Ziel war Květuš, wo Jitka ein Bauernhaus gekauft hat und nun nach und nach erneuert. Dort sollen einmal die Tanzwochen stattfinden. In der warmen Stube lagen für uns kleine Lebkuchen bereit, die wir mit Spitztüten mit Zuckerguss verzieren konnten. Richtige Kunstwerke entstanden so. Im Gemeindesaal gab es ein Nachtessen und anschliessend Tanz mit der Dorfmusik. Ganz besonders schön war in diesem Rahmen die Beseda - von fast allen getanzt - von Jitka ausgezeichnet angesagt.

Am Samstag führte uns der Bus nach Prag, wo wir eine Aufführung der „Verkauften Braut“ von Smetana besuchen konnten. Eine wunderschöne Aufführung in einem prächtigen Theater aus dem Jahr 1880.

Kein Abend durfte enden ohne das gemeinsame Singen von einheimischen Volksliedern, auf tschechisch natürlich. Radek las uns den Text vor, sang das Lied und wir versuchten mitzuhalten. Auch da wiederum wunderschöne Melodien. „Dobru noc“ wurde ein richtiger Ohrwurm!

Den Abschluss der Woche bildete der feierliche Silvesterabend. Die Teilnehmer zeigten Produktionen, Lieder, Gedichte und Tänze. Überrascht haben uns die 6 Japaner und Japanerinnen mit perfekt vorgetragenen tschechischen Liedern und Tänze.

Eine reiche Woche war es auch dieses Mal. Sie lebte zum grossen Teil von der Tanzbegeisterung von Radek Rejšek und seiner Frau Eva Rejšková. Radek versteht es meisterhaft, mit seiner sonoren, kräftigen Stimme und mit seinem Charme, auch dem Untalentiertesten Freude am Tanzen zu vermitteln, unterstützt am Klavier und auf der Tanzfläche von Eva.

Auch Jan Pumpr (ca. 28) und Zbyněk Šprc (ca. 21), beides talentierte Tänzer, und Jitka mit ihrer Leichtigkeit und ihrem Charme wirkten als Tanzlehrer mit. Es war interessant, die Tänze auf verschiedene Weise instruiert zu bekommen.

Wir fragten uns ob in Tschechien alle jungen Leute so gute Tänzer sind wie unsere Lehrer. Natürlich nicht. Wie in den meisten europäischen Ländern ist der Volkstanz ein mehr oder weniger schwindendes Kulturgut, das vornehmlich noch in Trachten- oder Volkstanzgruppen vor allem in ländlichen Gegenden gepflegt wird. Die urbane Jugend findet im Fernsehen, Kino, Disco u.a. genügend Gelegenheit sich zu zerstreuen. In unserem Hotel gab es auch einen solchen Betrieb. Man hörte die Heimkehrer bis fast vor Morgengrauen in der kühlen Nacht.

Noch ein Detail: Im tschechischen Militär werden bei der Aushebung jedes Jahr 5-6 junge, begabte Männer ausgesucht, die sich statt mit der militärischen Ausbildung mit Choreographie und Tanz befassen. Sollte das Militär einmal ernsthaft zum Einsatz kommen, werden sie zur Hebung der Moral zur Truppe abkommandiert. Junge Frauen findet man offenbar vor Ort. Unsere beiden jungen Tanzlehrer gehören zu dieser Tanztruppe. Der Ablauf vieler tschechischer Volkstänze ist nicht durchchoreographiert wie bei uns, sondern er besteht mehrheitlich aus Grundelementen die vom Tänzer spontan aneinander gereiht werden. Anscheinend wissen die Mädchen was von ihnen erwartet wird!

Etwas müde, ein wenig verwirrt von den vielen verschiedenen Tänzen, aber wohlversehen mit Video und CD reisten wir am Neujahrstag wieder nach Hause. Schön war es auch dieses Mal.

Ähnliche Tanzwochen wie um Weihnachten, bietet „**Dvorana**“ auch im Sommer an. Am besten erkundigt man sich unter <http://www.dvorana.cz/>

Karl Füger, Basel



„Chiantun verd“ ein Nachtrag

Zum Beitrag „Chiantun verd“ im Rundbrief vom letzten Dezember erhielten wir erfreulicherweise Zuschriften von Graziella Neukomm und Martin Wey. Wir bedanken uns herzlich für das Echo und zitieren gern:

Graziella, selbst gebürtige Bündnerin, schreibt: „...der interessante Bericht über das „Chiantun verd“ hat mich besonders interessiert. Etwas stutzig wurde ich beim Satz „Chiantun, das hängt zusammen mit dem französischen „chanter, singen“..... Chiantun heisst aber ganz einfach: die Ecke (tschiantun ausgesprochen). Das mit dem c h a n t e r (also ohne i nach dem ch) ist c h a n t a r (singen) und l a c h a n s u n (das Lied, tschansun gesprochen); es tönt ganz ähnlich, zugegeben, aber es ist ein ganz anderes Wort. Chiantun verd heisst ganz einfach und sinnvoll übersetzt: die grüne Ecke, oder eben Grüneck.

Um es noch spannender zu machen: C h a n t u n (tschantun ohne i gesprochen) heisst Kanton, also chantun Grischun = Graubünden.....

Aus der Zuschrift von Martin Wey:

„... Ich habe mich vor Jahren intensiv mit dem Chantun verd auseinandergesetzt und erlaube mir zwei drei Bemerkungen zum letzten Rundbrief.

- Nach mir bezieht sich die Bezeichnung „verd“ auf den grünen Ledereinband.
- Man sollte den Begriff „Contredanses francaises beibehalten. „Quadrillen“ sind erst im 19. Jahrhundert aufgetaucht.

Dies als Ergänzung und sinnvolle Erklärung. Nun wissen wir, das „Chiantun verd“ heisst wohl so, weil es der Offizier Martin Peider von Grüneck vor vielen Jahren aus französischen Diensten im grünen Lederband in seine Heimat gebracht hat.

Lotty und Ruth

VERANSTALTUNGEN

Mai

25./26. Mai 2002

Frühlingstreffen in Zürich

Auskunft gibt: Tel. 055/243'29'22, J. Schmid

September

07. Sept. 2002

Tanzleitertreffen in Aarau

Tänze vom Frühlingstreffen 2003 in Luzern

November

09./10. Nov. 2002

Herbsttagung der ASV in Huttwil